„Es werden allezeit Arme sein im Lande;
darum gebiete ich dir und sage,
dass du deine Hand auftust deinem Bruder,
der bedrängt und arm ist in deinem Lande.“
5. Mose 15, 11

Evangelisches Gesprächsforum Witten

„Armut in Witten“ zum Thema machen

Das „Evangelische Gesprächsforum Witten“ ist ein Angebot der Ev.-Luth. Johannis-Kirchengemeinde Witten, aktuelle gesellschaftliche Themen im Kontext von „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ zur Sprache zu bringen, theologisch zu reflektieren und gegebenenfalls Aktionen zu planen. Zu den bisherigen Themen gehörten „Flucht und Migration“, „Friedensethik vor dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine“, „Klima und Umwelt“. Zu den Zielen des Forums gehört es, mit anderen Akteuren in Witten zusammenzuarbeiten und für Witten nachhaltig zu agieren.

Präambel: Armut hat

- ... viele Gesichter
 - Relative und absolute A.
 - Kinder- und Alters-A.
 - Versteckte und sichtbare A.
 - Verschämte und offensive A.
 - Schöne und hässliche A.
 - Materielle und psychische A.
 - Dauerhafte und temporäre A.
- ... verschiedene Ursachen
 - ökonomische
 - Gesellschaftliche
 - politische
 - persönliche
- ... unterschiedliche Konsequenzen
 - Isolierung

- Abhängigkeit
- Krankheit
- Mangelnde Partizipation
- Perspektivlosigkeit
- Verelendung

Bei aller Differenziertheit:

- Armut hat es mit Geld, fehlendem Geld zu tun
- und lässt sich deshalb nur in Beziehung zu Reichtum betrachten,
- so dass sich zentral die Gerechtigkeitsfrage stellt
- und damit die politischen Einflusschancen auf die Tagesordnung kommen.

Der demokratische Rechtsstaat beruht auf dem Sozialstaatsprinzip, der jedem und jeder ein Leben in Selbstbestimmung und Würde ermöglicht und der gleiche Partizipationschancen eröffnet.

1. Armut und Reichtum in Deutschland

Relative Armut wird durch ein Einkommen bestimmt, das mindestens 60% geringer als das mittlere Haushaltseinkommen ist. 2024 betrug diese Armutsschwelle 1.381€. Dieser Grenzwert ist allerdings nicht das durchschnittliche Einkommen, das armen Menschen zur Verfügung steht. Dieses liegt vielmehr 282€ darunter und beträgt 1.099€. Der Paritätische Wohlfahrtsverband hat in seinem Armutsbericht von 2025 festgehalten, dass sich die Einkommenssituation armer Menschen in der Coronazeit nochmals verschlechtert hat. Unter Berücksichtigung der Preisinflation sank es zwischen 2020 und 2023 um knapp 100€ (ca. 10%). 2024 betrug die Armutsquote in Deutschland 15,5%, wobei Jugendliche/junge Erwachsene und auch ältere Menschen stärker von Armut betroffen sind. Dies gilt auch für Alleinerziehende, Frauen, Menschen mit geringerer Bildungsqualifikation und nichtdeutscher Staatsangehörigkeit.

Armut lässt sich nur im Kontrast zu Reichtum betrachten, und die Betrachtung der Einkommen beleuchtet nur die eine Seite, entscheidender ist die Sicht auf die ungleiche Vermögensverteilung. Dabei zeigt sich eine ungleiche Verteilung des Vermögens gerade auch in Deutschland. Allerdings gibt es durch die Aussetzung der Vermögenssteuer 1997 hier keine offiziellen Daten, sondern diese beruhen in Untersuchungen auf der Basis von

Selbstauskünften, so dass man davon ausgeht, dass die Vermögensungleichheit noch stärker ausgeprägt ist, als die folgenden Zahlen zeigen:

- die 50% der ärmeren Bevölkerung besitzen 1,3% des Vermögens
- die folgenden 40% der Bevölkerung 31,4% des Vermögens
- die 10% reichsten Menschen 67,3% (die Reichste 0,1% besitzen 20,4% des Vermögens).

Dabei geht die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinander: Das neu erwirtschaftete Vermögen eines Jahres (von 2020 auf 2021) ging zu 81% an das reichste Prozent der Menschen, die 19% Rest teilten sich die anderen 99% der Bevölkerung. Weltweit hat Oxfam errechnet: „Für jeden seit 2020 neu erwirtschafteten US-Dollar an Vermögen, den jemand aus den unteren 90 Prozent gewonnen hat, hat ein Milliardär 1,7 Millionen US-Dollar erhalten.“

2. Indizien: Armut in Witten

Die allgemeinen Zahlen werden im Leben der Stadt konkret. Das Evangelische Gesprächsforum Witten hat in vier öffentlichen Veranstaltungen verschiedene Verbände, Initiativen, Vereine, kommunale Behörden, die mit dem Thema „Armut in Witten“ unmittelbar befasst sind, eingeladen, um über die jeweiligen Sichtweisen auf Armut und Möglichkeiten der Unterstützung Informationen einzuholen. (Auflistung der Gesprächspartner) Aus diesen Gesprächen lassen sich Teilaspekte des Themas „Armut in Witten“ beschreiben, kein vollständiges Bild, immerhin aber Indizien.

Eine einzelne Äußerung vorweg: Eine Frau aus einem anderen Herkunftsland hat in Deutschland studiert, ging dann für zehn Jahre zurück in ihr Heimatland, um anschließend ihren Wohnsitz wieder in Witten zu finden. Sie ist schockiert, wie sie nach ihrer Rückkehr Menschen sieht, die Pfandflaschen sammeln. „Was ist in den letzten zehn Jahren in Deutschland passiert? Welche materielle und seelische Armut!“

- 1) **Armutsfeststellungen:** Rein statistisch lässt sich mit dem Vertreter des Jobcenters feststellen: „Alle Kunden, die Bürgergeld bekommen, liegen unterhalb der Armutsgrenze.“ Armut ist für die Mitarbeiter dort stets greifbar. Kinderarmut wird beispielsweise in den Kindergärten oder der OGS sichtbar, wenn Kinder nicht jahreszeitgemäß gekleidet in die

Einrichtung kommen, wenn deutlich wird, dass sie sich gerade am Montag besonders auf das warme Mittagessen freuen. Deutlich wird sie auch durch die steigenden Zahlen in den Bereichen Erziehungshilfe, bei Integrationshelfern und beim heilpädagogischen Förderbedarf. Altersarmut erleben Vereine, wenn Menschen auch den geringen Vereinsbeitrag nicht mehr zahlen können oder angebotene Freizeiten und Feiern aus finanziellen Gründen meiden. Ein Mitarbeiter der Seniorenhilfe hat es plastisch formuliert: „Da passiert hinter den Gardinen eine Menge“ und er meint konkret: „Da ist zu wenig im Kühlschrank“. Das Armut sich „hinter den Gardinen“ abspielt ist Grundbestandteil gesellschaftlicher Wahrnehmung, bzw. Nicht-Wahrnehmung. Menschen schämen sich, berechnete Ansprüche auf Sozialleistungen in Anspruch zu nehmen, häufig sind sie auch zu erschöpft, um ihre berechtigten Interessen zu vertreten. Hinzu kommt, dass zwischen Anspruchsberechtigten und Behörden sprachliche Barrieren liegen. Häufig ist ihnen die Sprache und sind ihnen die Spielregeln fremd, teilweise auch wegen mangelnder Bildung oder Sprachkompetenz. Andererseits baut auch das Sozialsystem durch bürokratische Vorgehensweisen und einen Behördensprachstil Hürden auf. Armut ist zum guten Teil mit Scham verbunden, viele ziehen sich zurück, es kommt selten zu solidarischer Betroffenheit.

- 2) Der **Sozialbericht** der Stadt Witten gliedert die Stadt in 27 Kleinräume und fragt danach, wie diese sich bezüglich bestimmter sozialer und armutsgefährdender Indikatoren (Zuwanderungshintergrund, Bedarfsgemeinschaften nach SGB II, Hilfen zur Erziehung, alleinerziehende Haushalte, Arbeitslose nach SGB II und III, Grundsicherung im Alter) unterscheiden. Zwei Ergebnisse fallen auf: a) Egal welchen Indikator man untersucht, es sind immer die gleichen Sozialräume, die in positiver oder negativer Hinsicht ins Auge springen, jeweils mit Abstand am meisten belastet sind die Bereiche Innenstadt-Ost/Lutherpark und Industriegürtel-West (viele Kinder mit Zuwanderungsgeschichte, Aufwachsen in einer Bürgergeld-Bedarfsgemeinschaft, höhere Arbeitslosigkeit, mehr Hilfen zur Erziehung, mehr Grundsicherung im Alter). b) Die Unterschiede zeigen sich nicht nur

im Berichtsjahrgang 2022, sondern setzen sich über die Jahre fort, so dass sich die Belastungsfaktoren verfestigen.

3) **Zahlen:** Die Wittener Tafel gibt auf Grund sozialer Kriterien 2.500 „Kundenkarten“ heraus, die zum Einkauf bei der Tafel berechtigen. Sie geht davon aus, dass bei Einbezug der im gleichen Haushalt lebenden Mitglieder 3% aller Wittener durch sie erreicht werden (müssen). Die Wohnungslosenhilfe der Diakonie Mark Ruhr hat zwischen 400 und 500 Klienten, die sie als am untersten Rand der Gesellschaft stehend bezeichnet, die „gar nichts haben“: weder Krankenversicherung noch Ausweispapiere. Das Jobcenter spricht von 9.800 „Kunden“, was nahezu 10% der Wittener Bevölkerung entspricht, darunter 3.000 Kinder. Das Wittener Sozialamt ist für verschiedene Leistungsbereiche verantwortlich und spricht von 2.053 Sozialhilfeempfängern, 155 Asylbewerbern, 3.370 Wohngeldempfängern und 502 Wohnungslose.

4) **Tätigkeitsfelder:**

a) Ein zentraler Bereich bezieht sich auf das **Wohnen**. Allgemein wird festgestellt, dass es für Einzelpersonen und für Familien mit geringem Einkommen schwierig ist, geeigneten Wohnraum zu finden. Zu schaffen machen dabei auch die steigenden Mieten, so dass Wohnen zum Armutsrisiko wird. Probleme gibt es auch für Bezieher von Bürgergeld, wenn Druck aufgebaut wird, eine günstigere Wohnung zu beziehen, da die Kosten für die Miete sonst nicht übernommen würden. Der Mieterverein Witten mit seinen 3.500 Mitgliedern setzt sich dabei für das „Recht auf menschenwürdiges Wohnen“ ein und kritisiert die großen Wohnungsunternehmen Vonovia und LEG, deren Mieten deutlich über dem liegen, was für Wohnungen gemeinnütziger Wohnungsbaugenossenschaften bezahlt werden muss.

b) Die Wittener Tafel leistet wertvolle Arbeit bei der Versorgung mit preisgünstigen **Lebensmitteln**, bezeichnet ihre Arbeit gleichzeitig aber auch als Ausdruck eines „sozialpolitischen Skandals“. Durch die in den letzten Jahren andauernde hohe Inflation gerade auch bei Lebensmitteln geraten viele Menschen mit geringem Einkommen unter verschärften finanziellen Druck. Die Wittener Tafel gibt an, im Jahr 300

Tonnen Lebensmittel abzuholen (damit auch vor der Vernichtung zu retten) und zu verteilen.

- c) Ein dritter, im Zusammenhang mit Armut besonders relevanter Bereich ist die **Gesundheitsfürsorge**. In sozial benachteiligten Stadtteilen ist die Lebenserwartung deutlich reduziert, chronische Erkrankungen oder psychische Störungen treten dort wesentlich häufiger auf, Einsamkeit ist in diesen Quartieren weiterverbreitet, Kinder aus armutsbetroffenen Familien tragen ein bis zu dreifach erhöhtes Risiko für Übergewicht, ADHS oder psychische Auffälligkeiten. Ein Beispiel für einen kommunalen Ansatz zur Verringerung gesundheitlicher Ungerechtigkeiten ist das Projekt „Gesunde Stadt Witten“, das dort ansetzt, wo Menschen ihren Alltag verbringen. Ziele sind, die äußeren Lebensbedingungen zu verbessern und das gesundheitsförderliche Verhalten der Menschen zu stärken. Weil Gesundheit nicht nur im medizinischen System entsteht, sondern überall im täglichen Leben, geht es in dem Projekt um einen umfassenden Ansatz, der die Stadtplanung, die Möglichkeiten der Schule und des Kindergartens und die Freizeitangebote einbezieht. Während solche strukturell angelegten Projekte langfristig wirken, braucht es gleichzeitig auch Angebote, die akut helfen – besonders für Menschen in sozialen oder gesundheitlichen Notlagen. Ein solches niedrigschwelliges Angebot ist die Soforthilfe-Witten der St. Elisabeth Gruppe. Sie richtet sich an alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Witten und bietet Unterstützung bei medizinischen, pflegerischen, psychosozialen oder sozialen Anliegen. Über eine kostenlose Telefonnummer ist sie an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr erreichbar. Innerhalb von 24 Stunden wird eine Rückmeldung zugesichert – entweder direkt durch die Mitarbeitenden der Soforthilfe oder durch die Vermittlung zu passenden Kooperationspartnern.

- 5) In den Gesprächen kamen verschiedene **Anregungen** zur Sprache:
- Vorneweg: die **Finanzen**, wie es ein Teilnehmer plastisch formulierte: „Ohne Moos nichts los“. Angesichts der großen finanziellen Probleme, die die Stadt hat, ist dies ein zugegebenermaßen schwieriges

Unterfangen, aber gerade die Finanznot macht die Frage der Prioritäten wichtig. Angesichts lautstärkerer Interessengruppen gilt es, armutsgefährdeten Menschen politisch eine Stimme zu geben. Mit den Worten des Bundeskanzlers: „Whatever it takes.“

- Armut hat Auswirkungen in vielen Lebensbereichen (Bildung, Gesundheit, Wohnen etc.) und berührt deshalb alle Felder kommunaler Politik. So muss in den armutsgefährdeten Stadtbereichen, die im Sozialbericht identifiziert wurden, die **Stadtplanung** ansetzen, um bessere und gesündere Lebensbedingungen zu schaffen.
- Der zentrale Bereich des **Wohnens** bedarf einer gründlicheren Reflexion. Nur zwei Aspekte dieses Bereichs: a) Der Rat möge eine „Zweckentfremdungssatzung“ beschließen, um Missbrauch von Wohneigentum zu begegnen und b) Notunterkünfte müssen als sichere und menschenwürdige Orte geschaffen werden, da die vorhandene Einrichtung am Mühlengraben dies nicht ist.
- Kinder aus benachteiligten Familien bedürfen einer qualitativ hochwertigen **Bildung** von Anfang an. Kindergärten und Schulen im Einzugsbereich belasteter Quartiere müssen materiell und personell privilegiert ausgestattet werden, um einen Ausgleich zu schaffen. Da es an Kindergarten- und OGS-Plätze fehlt und davon gerade armutsgefährdete Kindergruppen betroffen sind, muss bei der Vergabe von Plätzen in diesen Bereichen soziale Kriterien deutlich stärker zu gewichten werden.
- Leistungsberechtigte verfügen über Ansprüche, die häufig nicht realisiert werden können, so dass ein **Abbau bürokratischer Hürden** notwendig ist. Dies betrifft die kundenfreundliche Erreichbarkeit der sozialen Dienste und eine einfachere und verständliche Antragsstellung durch Formulare in leichter Sprache.
- Um armutsgefährdete Menschen zu erreichen muss das System der **Sozialarbeit** möglichst früh die Betroffenen erreichen, stärker auf niederschwellige Angebote setzen und von sich aus einladend auf die Menschen zugehen (aufsuchende Sozialarbeit).

- Weitgehend **ehrenamtlich** arbeitende Vereine (z.B. Tafel, Kinderschutzbund), die wertvolle Arbeit leisten und dicht an der Klientel sind, sollen auch finanziell seitens der Stadt unterstützt werden. Dadurch kann es gelingen, einerseits die Betroffenen selbst stärker zu aktivieren und andererseits das Potential ehrenamtlicher Arbeit zu erhöhen.
- Die Angebote für armutsgefährdende Menschen sind segmentiert, komplex und kompliziert. Dies hat zur Konsequenz, dass ein Betroffener zunächst wissen muss, wer für welchen Problemaspekt zuständig ist, und er muss sich dann der Logik des jeweiligen Angebotsanbieters unterwerfen. Dieses Wissen ist bei den Betroffenen häufig nicht vorhanden, hinzukommt, dass in vielen Fällen Armut Auswirkungen auf unterschiedliche Unterstützungsbedarfe hat. Notwendig ist deshalb zum einen eine **umfassende Kooperation** aller Verbände, Vereine und der Stadt, die Hilfsangebote bereithalten. Um der Segmentierung der sozialen Infrastruktur zu begegnen, bedarf es andererseits einer zu errichtenden Stelle eines „**Lotsen**“, der öffentlich gut sichtbar als Ansprechperson für die soziale Erstberatung fungiert. Diese Stelle hat die Aufgabe, mit den Klientinnen und Klienten die passenden Hilfsmöglichkeiten in der Stadt auszumachen und den Zugang dazu zu eröffnen. Diese allgemeine Sozialberatung sollte sich durch einen hohen Grad an Verbindlichkeit auszeichnen, die nachhält, ob für die Betroffenen eine stabile Unterstützungsleistung erfolgt. „Verbindlichkeit“ muss dabei zum bestimmenden Prinzip aller sozialen Beratungs- und Hilfsangebote werden.

3. Forderungen

Die politischen Weichenstellungen, die notwendig wären, Armut wirksam zu bekämpfen, liegen nicht in der Kompetenz der Stadt. Doch da Armut in der Stadt konkret wird, möge die Stadt

- Maßnahmen ergreifen, das Thema „Armut in Witten“ zum Schwerpunkt einer breiten stadtgesellschaftlichen Diskussion auf allen Ebenen zu machen

(Vereine, Initiativen, Bildungseinrichtungen, Gewerkschaften, Kirchen, Verbände, Ehrenamtliche)

- die Reduzierung von Armut mit der Professionalität angehen, mit der beispielsweise umfangreiche Straßenbauprojekte geplant werden
- auf der Basis einer breiten stadtgesellschaftlichen Diskussion zu einer professionell vorbereiteten und unterstützten „Armutskonferenz“ alle beteiligten Gruppen einladen, die es zum Ziel hat, eine Strategie mit verbindlichen Zielen, konkreten Maßnahmen und einer begleitenden Evaluation zur Reduktion und zum menschenwürdigen Umgang mit Armut zu entwickeln
- eine Stelle für eine sichtbare Ansprechperson schaffen, die als „Armutbeauftragte“ die Prozesse steuert
- armutsbetroffene Menschen als Expertinnen und Experten aktiv in politische Planungs- und Entscheidungsprozesse einbinden, um Mitgestaltung auf Augenhöhe innerhalb demokratischer Prozesse zu ermöglichen.